

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 66 (1957)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Ankunft ungarischer Flüchtlinge aus Jugoslawien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übernahm die Ausgaben für den nachmittäglichen Unterricht und die Kleider sowie ein monatliches Taschengeld von Fr. 30.— an jede Kandidatin.

Nach Erledigung aller Vorarbeiten konnte der Kurs am 2. Mai beginnen. Prof. Honegger, der Präsident des Schwesternhauses vom Roten Kreuz, hatte in liebenswürdiger Weise beim Aufstellen des Stundenplans und Suchen geeigneter Dozenten geholfen. Das Hauptgewicht des Unterrichts wurde — mit wöchentlich acht Stunden — auf die deutsche Sprache gelegt; diesen Unterricht hat die Pädagogin Margrit Surber mit viel Geschick übernommen. Um das Gefühl für Grammatik zu festigen, wurde auch noch wöchentlich eine Stunde Ungarisch eingeschoben. Der Plan umfasst ferner Schweizergeschichte und Geographie unseres Landes, damit die jungen Schülerinnen ihr Gastland besser kennen lernen, zudem wöchentlich zwei Stunden Rechnen, später noch ein wenig Physik und Chemie sowie Kunstgeschichte.

Schon heute kann festgestellt werden, dass sich ein guter Teil der Kandidatinnen für die Erlernung des Schwesternberufes eignet. Es ist erstaunlich, wie gut sich die Mädchen in so kurzer Zeit entwickelt haben. Sie haben sich richtig eingelebt, mit einigen beginnt man, sich schon ohne Mühe in deutscher Sprache unterhalten zu können, die Fortgeschrittenen helfen den weniger Raschen, nur wenige schlagen sich noch mit dem Infinitiv durch. Alle hängen sie mit Verehrung und Liebe an Frau Gönczi, die sie nachmittags mütterlich betreut, mit ihnen die Einkäufe besorgt, sie berät, sie ermahnt, sie tröstet, wenn sie schlechte Nachrichten erhalten, kurz, liebenswürdige Brücke bildet zwischen dem Land, das sie verlassen haben, und dem neuen Land, das ihnen in vielem wirklich noch Neuland ist. Frau Gönczi ist Ungarin, lebt aber schon lange in der Schweiz und ist unserem Lande, in dem ihre Kinder gross geworden sind und dessen Sprache sie sprechen, sehr verbunden, hängt aber auch an Ungarn, und so ist sie in beiden Ländern daheim.

In den Spitälern finden die jungen Ungarinnen viel Verständnis und Förderung, und die Schwestern geben sich mit ihnen — obwohl die der

Sprache noch nicht Mächtigen heute noch mehr versäumen als helfen — grosse Mühe. Die ungarischen Schwesternhilfen ordnen die Blumen, die freundliche Hände den Kranken geschenkt haben, sie helfen beim Betten und beim Reinigen der Krankenzimmer und tragen das Essen ans Krankbett. Ilona fanden wir beim Reinigen der Spritzen, Jutta beim Füttern eines kranken Kindes, Idus beim Schneiden von Wattestreifen in der Mütter- und Säuglingsabteilung. Idus hatte auf dem Anmeldebogen auf die Anfrage, ob sie gerne Krankenschwester werden möchte, das «igen» — ja — dreimal kräftig unterstrichen. Ihr Bräutigam ist ebenfalls in die Schweiz geflohen; beide möchten später zusammen in die Mission und bereiten sich ernsthaft darauf vor.

Ilona war früher schon, vor neun Jahren, als Rotkreuzkind in die Schweiz gekommen und ist jetzt von ihren früheren Pflegeeltern wiederum liebevoll aufgenommen worden. Das Einleben in unserem Land hat ihr wenig Mühe bereitet, da es für sie kein fremdes Gebiet war. Das gleiche rasche Einleben haben wir auch noch bei andern jungen Ungarn, die früher mit Rotkreuztransporten in unser Land eingereist waren und einige Monate in Schweizer Familien verbracht hatten, bemerkt.

Lajos, der einzige männliche Kursteilnehmer, hat sich nach kurzer Zeit entschlossen, lieber Arbeit in einer Fabrik zu suchen. Die deutsche Sprache hat ihm allzu grosse Mühe bereitet; er fand, er würde sie viel leichter während der Arbeit mit seinen Arbeitskameraden lernen können, ohne sich mit Grammatik herumschlagen zu müssen. An seine Stelle ist sofort Béla getreten, der vormittags als Pflegergehilfe in einer Krankenpflegerschule arbeitet, nachmittags am Unterricht mit den dreizehn jungen Ungarinnen teilnimmt. Seine Tätigkeit in der Schweiz — Abwascher in einem Hotel — hat keineswegs seiner guten Schulbildung entsprochen. Er ist intelligent, sehr ritterlich und hält trotz verspätetem Eintritt gut Schritt.

So werden einige junge Menschen nicht nur einen schönen Beruf lernen dürfen, sondern ihrem Gastland in der Ausübung dieses Mangelberufes einen Dienst erweisen.

Ankunft ungarischer Flüchtlinge aus Jugoslawien

Am 17. Juni ist in Buchs ein Transport des Schweizerischen Roten Kreuzes mit 233 ungarischen Flüchtlingen eingetroffen, die nach ihrer Flucht aus Ungarn in Jugoslawien vorübergehend ein Asyl gefunden hatten. Nach der sanitärischen Grenzkontrolle wurden 206 dieser Flüchtlinge für einige Wochen in Heimen untergebracht, die vom Schweizerischen Roten Kreuz bereitgestellt worden waren. Anschliessend wird die endgültige Unterbringung und Eingliederung in den Arbeitsprozess vorab in den Kantonen Aargau, Baselland, Bern, Solothurn und Zürich erfolgen, 27 Flüchtlinge wurden sofort mit Angehörigen zusammengeführt, die mit früheren Transporten in unser Land eingereist waren.